

Tierfüßler und Stofftiere mit Schwämmen

Regina Marxer und Monika Michels in der Tangente

„Panoptikum“ heißt die Ausstellung in der Tangente, in der Monika Michels und Regina Marxer neue Arbeiten zeigen. Es ist eine heitere Welt, in die sie ihre Betrachter führen, eine Welt, die aber durchaus ihre Tücken hat.

„Wie schon der Name „Panoptikum“ sagt, ist es eine Ausstellung von Sehenswürdigkeiten, ein Kuriositätenkabinett, eine seltsame Sammlung“, meint Regina Marxer. Und Monika Michels fügt hinzu: „Wir zeigen Sehenswürdigkeiten im wahrsten Sinne dieses Wortes. Aber nicht in einem streng seriösen Rahmen.“ Lust und Freude an Kuriosem sollte das Publikum mitbringen, das zu dieser Ausstellung kommt, und den Spaß an einer Kunst, die sich nirgends eingliedern lässt, die sich den gängigen Begrifflichkeiten entzieht.

Neue Welt auf der alten

Monika Michels hatte vor Jahren einen faden-scheinigen Wandteppich vor der Mülltonne gerettet. Immer war da die Idee: „Aus dem wird noch was.“ Nun ist es soweit. Der Wandbehang mit seinen verblichenen Bäumen und Wildtieren zeigt sich aufgefrischt, verfremdet und auch vertieft. Die Künstlerin betonte einzelne Partien der Waldlandschaft mit gelben Rechtecken und arbeitete darin das Bild im Hintergrund aufs Neue heraus. Ein Flickwerk scheint es nun zu sein, aber auch ein fröhlicher Tanz auf einer zerschlissenen Unterlage, ein Fokussieren auf Details, woraus ein neues Ganzes wird. Monika Michels: „Die gelbe Farbe fasziniert mich. Nicht nur, weil die Fürstenkrone immer gelb dargestellt ist!“ Neben dem Wandbehang zeigt die Künstlerin ihre kleinformatischen Reliefobjekte. Dafür besorgte sie sich gelbe eckige Industrieschwämme und sammelte alte Stofftiere. Die Schwämme wurden mit Dreck behandelt, also genau mit dem Material, das sie entfernen sollten. Auf ihren Vorderseiten kleben nun Stofftiere. Auch sie sind mit Dreck überzogen und

„Panoptikum“

Regina Marxer und Monika Michels

Tangente, Eschen
24.10. - 10.11. 2002

hängen an den Schwämmen wie Fliegen am todbringenden Klebeband. Die Häschen und Mäuschen strecken ihre schmutzstarrenden Arme und Köpfe den Betrachtern entgegen, sind eins mit ihrem schwammigen Untergrund, aus dem sie auch gekommen zu sein scheinen.

„Marxers Tierleben“

„Die Tangente ist als Ausstellungsort winzig, der Raum wird auch für Jazzkonzerte genutzt, da darf nichts Großes oder Lautes an der Wand hängen“, meint Regina Marxer. So schuf sie kleine feine Bilder, einen Zoo der besonders heiteren Art. „Brehms Tierleben ohne Tiere“, sagt sie selbst. Es sind Fabelwesen mit leichter und luftiger Farbigkeit. „Ich male die Tiere, wie ich sie empfinde, nicht unbedingt wie ich sie sehe.“ Jahrelang hat sich die Künstlerin mit den Berührungsräumen zwischen Sprache und Bild auseinandergesetzt und resümierte: „Wenn Kinder anfangen schreiben zu lernen, verändert sich auch ihre Bildwelt und ihr zeichnerisches Gestalten.“ Die unterschiedlichen Wahrnehmungen faszinieren Regina Marxer, die Bilder im Kopf, die so anders sind als die Bilder, die durch Worte